



Des Führers Abschied von Reinhard Heydrich

Im Rahmen eines feierlichen Staatsaktes im Mosaiksaal der Neuen Reichskanzlei nahm der Führer Abschied von seinem getreuen Gefolgsmann. Der Führer vor dem Sarge des Toten.

Uchsen-U-Bootwaffe weiter im Treffen

41 000 BRT. durch deutsche, 38 000 BRT. durch italienische Unterseeboote versenkt

Weitere Festungsanlagen genommen

anb Führerhauptquartier, 11. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Vor Sewastopol gelang es in harten Kämpfen und durch die Luftwaffe wirksam unterstützt, weitere Festungsanlagen zu nehmen.

Bei östlichen Kampfhandlungen südostwärts des Flusses wurden in der Zeit vom 3. bis 6. Juni 483 feindliche Kampfstände vernichtet.

An der Wolchow-Front scheiterten konzentrische Angriffe des Feindes gegen einen Brückenkopf an der tapferen Haltung der Besatzung. Im Nachtsturm vernichtete sie am 8. und 9. Juni 24 Panzer.

In Nordafrika fanden auch gestern heftige Kämpfe statt. Feindliche Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen.

Die Luftwaffe griff in der vergangenen Nacht das Hafengebiet von Great Harmonth mit Bomben schwerer Kalibers an.

Unterseeboote versenkten in amerikanischen Gewässern acht feindliche Handelsschiffe mit zusammen 41 000 BRT., sowie einen Wachschiff und beschädigten ein weiteres großes Handelschiff durch Torpedotreffer. An der kanadischen Küste wurden zwei Fischkutter durch Artillerie versenkt.

Heftige Kämpfe in der Marmarica

Rom, 11. Juni. Im italienischen Wehrmachtbericht vom Mittwoch heißt es u. a.: In verschiedenen Abschnitten der Marmarica wurde auch gestern erbittert gekämpft. Feindliche von Panzertruppen unterstützte Gegenangriffe wurden mit empfindlichen Verlusten für den Feind zurückgewiesen, dem die Luftwaffe keine Ruhe ließ, indem sie seine Verteidigungsstellungen bombardierte und seine Nachschubkolonnen mit den Bordwaffen beschoss. Lebhaftige Tätigkeit der italienischen und deutschen Jagdflugzeuge, die in heftigen Treffen 167 Curtiss abschossen; zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Ueber Malta verlor die englische Luftwaffe in Luftkämpfen



Gefechtspause beim Stohltrup

PK-Kriegsbericht Koch

Die UG. feierten einen Sieg - Japan errang ihn!

Drahtbericht unseres eigenen diplomatischen Mitarbeiters

Landung auf den Aleuten Anfang zu weiteren Operationen

om Berlin, 11. Juni.

Als die Japaner am 7. Juni die Bilanz ihrer halbjährigen Kriegsführung veröffentlichten und Präsident Roosevelt bei diesem Anlaß von der „gewonnenen Produktionschlacht“ sprach, wurde an dieser Stelle die Vermutung ausgesprochen, daß jetzt ein neuer amerikanischer „Sieg“ fällig sei, mit dem der schwindenden Siegeshoffnung des amerikanischen Volkes auf die Beine geholfen werden sollte. Dies ist nun auch prompt eingetreten. Am 5. Juni fand in den Gewässern der mittelpazifischen Insel Midway eine ziemlich bedeutende Seeschlacht zwischen japanischen und amerikanischen Einheiten statt, über deren Ausgang das japanische Hauptquartier schwieg, weil die Schlacht, wie sich jetzt herausstellte, einen Teil großer See- und Landoperationen bildete, die aus naheliegenden Gründen nicht bekanntgegeben werden konnten. Die amerikanische Berichterstattung macht sich dies flugs zunutze, indem sie die Schlacht bei den Midway zu einem großen amerikanischen Sieg ausstülzt. In New York und anderen Städten wurden laute Siegesfeiern veranstaltet, bei denen einige amerikanische und englische Soldaten und Flieger, die an den „rühmreichen“ Landungen an der französischen Küste und an den Terrorangriffen teilgenommen hatten, dem Publikum als „Helden“ zugeführt wurden. Die Presse spricht von einer „wilden Flucht der japanischen Flotte“ und von der „Wiederherstellung der amerikanischen Seeherrschaft im Pazifik“, von einer „grundtätigen Wendung des Krieges in Ozeanien“, von der



über die das kaiserliche Hauptquartier in Tokio gestern einen zusammenfassenden Bericht herausgab. Dieser zeigt, daß die Schlacht bei Midway den rechten Flügel einer gegen Alaska und gegen die vorgelagerten von den Amerikanern stark besetzten Aleuten gerichteten Operation japanischer See- und Landstreitkräfte zu decken bestimmt war und diesen Zweck vollkommen erfüllte; denn während Admiral Nimitz glaubt, einen „Sieg“ errungen zu haben, führten die Japaner einige tausend Meilen nördlich von Midway ihr Hauptziel, den Angriff auf den äußersten rechten Flügel der amerikanischen Stellung im Pazifik mit vollem Erfolg durch.

Die kühne Landung der Japaner auf den Aleuten, welche nach den japanischen Berichten den Anfang weiterer Operationen, das heißt die Besetzung Alaskas, bildet, ist eine neue glänzende Waffentat unserer Verbündeten, die von der planmäßigen Führung in Ozeanien Zeugnis ablegt. Sie zeigt, daß sich die Japaner der Behauptung des pazifischen Raumes absolut sicher sind, daß sie es wagen konnten, ihre strategische Stellung bis hart an den nordamerikanischen Kontinent vorzuschieben, ohne fürchten zu müssen, daß ihre Verbindungslinien von der amerikanischen Flotte durchbrochen oder abgeschnitten werde. Dies ist die Geschichte der Enttarnung des neuesten amerikanischen Sieges. Er hat sich, wie die früheren, als ein Machwerk der Rooseveltischen Propaganda und der Dorettenfiguren entpuppt, die in Amerika die Rolle von Generalen und Admirälen spielen und denen der amerikanischen Straßenpöbel zujubelt, solange eben das Spiel dauert.

Neue Ritterkreuzträger

anb Berlin, 11. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Dillen, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader. Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Franz Wipfler, Zugführer in einem Jägerregiment.

Gegenangriffe der Bolschewisten bei Sewastopol abgeschlagen

□ Berlin, 11. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, unternahmen die Bolschewisten im Festungsgebiet von Sewastopol am Dienstag von den frühen Morgenstunden an den ganzen Tag über verzwelfelte Gegenangriffe. Obwohl diese von starkster Artilleriefeuer unterstützt waren, wurden die Bolschewisten in heftigen Kämpfen abge schlagen, und es gelang den deutschen Truppen, Boden zu gewinnen und mehrere schwer umkämpfte Werke zu nehmen.

Höchste Auszeichnung von Kallan durch den Führer

□ Berlin, 11. Juni. Der Führer hat dem königlich-ungarischen Ministerpräsidenten und Außenminister von Kallan das Großkreuz des Deutschen Adlerordens verliehen.

Ueberraschungsangriff großen Stils

Zwei feindliche Flugzeugträger versenkt - 134 Flugzeuge vernichtet

Was Japan berichtet

△ Tokio, 11. Juni.

Das kaiserliche Hauptquartier gab am Mittwoch um 14.30 Uhr bekannt, daß im östlichen Pazifik operierende Seestreitkräfte einen Ueberraschungsangriff auf Dutch Harbour in Alaska sowie auch gegen die ganze Inselgruppe der Aleuten ausführen. Seestreitkräfte unternahmen am 5. Juni auch heftige Angriffe auf die Insel Midway, wobei den Verstärkungen der in diesem Gebiet stehenden feindlichen Flotte schwere Schäden zugefügt wurden und außerdem auch die Flotten- und Luftwaffeneinheiten des Feindes schwer beschädigt wurden.

Am 7. Juni kämpften japanische Seestreitkräfte im engen Zusammenwirken mit Truppen des Heeres eine Anzahl feindlicher Stellungen auf den Aleuten nieder. Sie setzen jetzt diese Operationen fort.

Die kaiserlich-japanische Marine versenkte bei den Operationen in der Nähe der Insel Midway einen Flugzeugträger der „Enterprise“-Klasse und einen weiteren der „Hornet“-Klasse von je 19 900 Tonnen. 120 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Wichtige militärische Ziele wurden vernichtet.

Im Gebiet von Dutch Harbour wurden 14 feindliche Flugzeuge entweder abgeschossen oder vernichtet und ein großer feindlicher Transporter versenkt. Japanische Luftstreitkräfte vernichteten durch Bombenwurf an zwei Stellen Gruppen großer Deltank, die in Brand gesetzt wurden, sowie auch eine große Flugzeughalle.

Die japanischen Verluste werden wie folgt angegeben: Ein Flugzeugträger versenkt, ein Flugzeugträger schwer beschädigt, ein Kreuzer beschädigt und 35 Flugzeuge bisher vernichtet.

Der Verlust von zwei weiteren Flugzeugträgern trifft die Kriegsmarine der Vereinigten Staaten empfindlich. Denn bisher wurden von den Japanern bereits drei Flugzeugträger und ein Flugzeugmuttergeschiff vernichtet. Die „Enterprise“ lief im Jahre 1936 vom Stapel; sie ist 19 900 Tonnen groß und verfügt über 60 Flugzeuge. Die

Schiffe vom „Hornet“-Typ, für die allgemein eine Größe von 20 000 Tonnen angegeben wird, zählen ebenfalls zu den schnellsten Einheiten der Kriegsmarin. Sie sind in der Lage, 88 Flugzeuge an Bord zu nehmen. Während die „Enterprise“ 1939 in Dienst gestellt wurde, ist die „Hornet“ erst in diesem Jahre fertiggestellt und in die Kriegsflotte eingereiht worden.

„Ein tödlicher Schlag“

× Shanghai, 11. Juni. Zu den neuen großen japanischen Erfolgen, der Landung auf den Aleuten und der Schlacht bei der Midway-Insel, schreibt die Zeitung „Taishu Shinbun“, England und die USA mühten vor dem Geiste der Strategie der japanischen Wehrmacht den Rückzug anzutreten. Bezüglich der japanischerseits angegebenen Verluste bemerkt die Zeitung, daß solche nichts Ungewöhnliches seien, daß aber der Feind einen tödlichen Schlag erhalten habe.

Große Schäden im englischen Hafen Great Harmonth

□ Berlin, 11. Juni. In dem Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf Great Harmonth teilt das Oberkommando der Wehrmacht weiter mit: Bei guter Erdsicht flogen die deutschen Kampfflugzeuge das Gebiet des Großflughafens von Great Harmonth an und lösten ihre Bomben über dem Ziel aus. Eine Bombe schweren Kalibers detonierte auf der Kaimauer. Weitere Bombentreffer riefen im Hafengebiet größere Schäden hervor. Trotz heftiger feindlicher Flakabwehr setzten die deutschen Kampfflugzeuge nach Erfüllung ihres Auftrages wohlbehalten zu ihren Startplätzen zurück.

Raffinerien auf Aruba niedergebrannt

□ Biko, 11. Juni. Nach einer Meldung aus London sind die Raffinerien der Lago Petroleum-Gesellschaft auf der holländischen Antilleninsel Aruba durch einen 24stündigen Brand vollständig zerstört worden. Die Ursache des Brandes wurde bisher angeblich nicht geklärt. (Die Raffinerien wurden bekanntlich vor einigen Wochen von deutschen U-Booten beschossen.)

Sach und die Protektors-Regierung durch den Führer empfangen

Berlin, 11. Juni. Im Anschluß an das Staatsbegräbnis für den abgelebten Stellvertreter des Reichspräsidenten, den Obergruppenführer und General der Polizei Hendrich Lohse, empfing der Führer in der neuen Reichskanzlei im Beisein des Reichsministers und Chefs der Reichskanzlei Dr. Lammers, des Leiters der Parteikanzlei Reichsleiter Bormann, des Reichsführers SS Himmler sowie des Obergruppenführers und Generalobersten der Polizei Daluege den Staatspräsidenten des Protektorats Böhmen und Mähren Dr. Hacha sowie die Mitglieder der Protektorats-Regierung und den Protektorats-Gesandten Dr. Chvalikowski zur Entgegennahme ihrer Beileidsbezeugungen.

Angriff im Festungsgürtel von Sewastopol weiter vorgezogen

Berlin, 11. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde der deutsche Angriff im Festungsgürtel von Sewastopol am Montag in schweren Kämpfen und nach Abwehr zahlreicher von Panzern unterstützter bolschewistischer Gegenangriffe weiter vorgezogen. Die Bolschewisten hatten außerordentlich schwere Verluste, insbesondere bei der Niederrichtung von Widerstandsnestern, die oft erst nach harten Kämpfen mit der blanken Waffe genommen werden konnten. Die deutsche Artillerie nahm weiterhin schwere Befestigungsanlagen und Widerstandsnester unter wirksamer Feuer. Auch die Luftwaffe unterstützte in passendem Einsatz die Angriffe des Meeres nachhaltig.

Im südlichen Abschnitt der Front zerklüfteten deutsche Truppen am Montag feindliche Angriffe, die gegen eine von Infanterie besetzte Höhenstellung gerichtet waren. In den sich entwickelnden heftigen Kämpfen hatte auch hier der Feind hohe Verluste. — Im mittleren Frontabschnitt wurden die Angriffsaussagen gegen die eingeschlossenen feindlichen Kräfte bei allmählich sich befrieder Wetterlage fortgesetzt. Zahlreiche weitere Driftkämpfe fielen in die Hand der deutschen Truppen. Zu gleicher Zeit bekämpften deutsche Kampfflugzeuge den Eisenbahnverkehr des Feindes mit nachhaltiger Wirkung. Auch die Flugplätze des Feindes wurden wiederholt angegriffen.

Zentralverkehrsleitstelle bei der Generalbetriebsleitung Ost

Berlin, 11. Juni. Um die zweckmäßige, den Bedürfnissen der Kriegswirtschaft entsprechende Verteilung der Transporte im gesamten Reichsgebiet nach einheitlichen Gesichtspunkten sicherzustellen, hat der Reichsverkehrsminister eine Zentralverkehrsleitstelle am Sitz der Generalbetriebsleitung Ost der deutschen Reichsbahn in Berlin errichtet. Zu den Aufgaben der Zentralverkehrsleitstelle gehört insbesondere die planmäßige Versorgung der Wirtschaft mit Eisenbahnmaterial und die Entscheidung darüber, welche Güter nach den vom Reichsverkehrsministerium aufgestellten Richtlinien über die Wagenstellung als vordringlich zu behandeln sind. Weiterhin wird die Zentralverkehrsleitstelle auch für Augenmerk darauf zu richten haben, daß die für die einzelnen Transportmittel festgelegten Lade- und Löffelzeiten eingehalten werden, und dafür Sorge tragen, daß gegebenenfalls von der Wagensperrung- und -entladung unverzüglich Gebrauch gemacht wird. Die Organisation der Betriebs- und Verkehrsverhältnisse bleibt von den neuen Maßnahmen unberührt.

Mitterkreuzträger Adolf Gante seiner Verwundung erlegen

Berlin, 11. Juni. Der Ende September 1941 vom Führer mit dem Mitterkreuz ausgezeichnete Oberwachtmeister Adolf Gante ist am 22. Mai seiner in den schweren Kämpfen südostwärts des Ikenesess erlittenen Verwundung erlegen.

Kombinierte „Ausfische“ als Rettungsanker

Stockholm, 11. Juni. Nach einer Meldung aus London gab Premierminister Churchill bekannt, daß ein kombinierter Ausfisch für Produktion und Hilfsquellen und ein kombinierter Ausfisch für das Ernährungsweisen eingerichtet worden sind.

Luftverkehr Chile-Europa

Santiago, im Juni. Der Luftverkehr zwischen Chile und Europa wird demnächst aufgenommen werden. Es handelt sich um eine Verlängerung der geplanten Luftverkehrslinie Santiago-Buenos Aires-Rio de Janeiro-Lissabon.



Japanische Visitenkarte

Das australische Känguruh: „So eine Frechheit! Ich stehe doch unter amerikanischem Schutz!“
Bezeichnung: Kanga / Bilder und Studien

Keine Antwort auf Madagaskar

In London weiß man noch nicht, ob die Insel fest in britischen Händen ist

Grigg verweigert die Auskunft

di Stockholm, 11. Juni.

Eigene Meldung

Der japanische U-Boot-Angriff auf den von den Engländern besetzten Marinestützpunkt von Madagaskar, Diego Suarez, hat nach aus London vorliegenden Meldungen dort das Interesse erneut auf die Ereignisse auf der Insel gelenkt. So fiel es in der britischen Öffentlichkeit plötzlich auf, daß man seit geraumer Zeit keine amtliche Mitteilung über den Stand der Dinge und die britischen Erfolge auf der überfallenen Insel erhalten hatte. Die Ereignisse zuerst bei Charfow und später in Sibyen hatten das öffentliche Interesse auf andere Teile des Weltkriegsschauplatzes abgezogen. Im übrigen war man geneigt, die inzwischen erfolgte Unterwerfung Madagaskars durch das britische Expeditionskorps als selbstverständliches hinzunehmen. Um so überraschender wirkte die Haltung des britischen Kriegsministers Grigg zu dieser Frage im Unterhaus. Um sich die allgemeine Auffassung bestätigen zu lassen, daß Madagaskar längst fest in britischen Händen sei oder auch, um den durch den japanischen Angriff auf Diego Suarez hervorgerufenen Eindruck durch eine Erfolgsmitteilung auszumerzen, hatte der konservative Abgeordnete Sir Archibald Sinclair den Kriegsminister gebeten, dem Unterhaus mitzuteilen, daß sich die Insel völlig unter britischer Kontrolle befinde. Zur größten Überraschung des Fragestellers und des ganzen Unterhauses verweigerte der Kriegsminister aber jede Auskunft.

Der Tag der Marine in Rom

sa Rom, 11. Juni.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters
Gestern morgen fand am Grabe des Unbekannten Soldaten die offizielle Feier des Jahres-tages der Marine statt. Der König und Kaiser, der Duce, die Mitglieder des Königshauses, der Regierung, der Partei und Wehrmacht waren erschienen, ebenso die Vorkämpfer der be-

Kriegsrecht über Sindh verhängt

Aufreue in der Provinz Sindh - Das Ergebnis der englischen „Kolonisation“

Die Stunde der Entscheidung

ab Berlin, 11. Juni.

Aus Karatschi berichtet das britische Heuterbüro in knappen Worten, daß in der indischen Landschaft Sindh das Kriegsrecht auf ein weiteres Gebot ausgedehnt wurde.

Nur einhalb Seiten ist diese Meldung lang, aber dafür spricht sie Bände. Sie beweist, welchen unüberwindlichen Schwierigkeiten die englische Herrschaft gegenübersteht. Die Provinz Sindh ist zum größten Teil von Mohammedanern bewohnt, deren Existenz immer den Engländern den gewünschten Vorwand gab, Indien die Freiheit und Einheit zu verweigern. „Wir können die mohammedanische Minderheit nicht der hinduistischen Mehrheit ausliefern“, das war die beliebte Ausrede der britischen Staatsmänner. Jetzt aber zeigen die Mohammedaner der Landschaft Sindh durch ihre Aufstände selbst, was sie von der englischen Herrschaft halten. Auch die indischen Mohammedaner erinnern sich jetzt, welche schmachvolle Behandlung sie von den Engländern erfahren haben.

Aufreue bereitet England Sorge

Barcelona, 11. Juni. Wie bereits gemeldet, ist in der indischen Provinz Sindh ein Aufreue ausgebrochen, der an Stärke zugenommen hat und den Engländern zur Zeit große Schwierigkeiten bereiten soll. Nach zuverlässigen Meldungen, die den ausländischen Korrespondenten der Zeitung „Bangladesh“ gegeben wurden, handelt es sich um Angriffe einer auf 12.000 Mann geschätzten, gut ausgerüsteten und wohltrainierten Truppe von Kur-Kriegern, die von dem erst 34 Jahre alten Sir Bagdad geführt wird, der Anspruch darauf erhebt, König der Sindh zu werden.

Ein negativer Präsident der Oxford-Union

Bern, 11. Juni. Wie die Zeitungen aus London melden, ist zum neuen Präsidenten der Oxford-Union für die nächste Amtsdauer ein negativer Namens R. Cameron Tudor gewählt worden. Er ist der erste Negativer in diesem Amt.

Die Oxford-Union, an deren Spitze schon Minister wie Lord Balfour, Lord Birkenhead und Sir John Simon als Präsidenten gestanden haben, ist eine Vereinigung von Studenten, die man gewissermaßen als das gesellschaftliche Zentrum der zukünftigen britischen Parlamentarier bezeichnen kann. In ihr werden strengstens die parlamentarischen Sitten des Ober- und Unterhauses nachgeahmt, und dort finden große Diskussionen statt. Vor diesem exklusiven Gremium sprach noch vor kurzem Indienminister Amery. Bei der Bedienung, die diese Vereinigung im politischen Leben Englands spielt, dürfte seinem neuen Präsidenten eine große politische Karriere vorauszu liegen sein.

Ernterinnen gesucht

Von unserem Mitarbeiter.

pu Berlin, Anfang Juni.

Sehr richtig: Ernterinnen gesucht, nicht etwa Längerinnen. Es handelt sich hier nicht um ein Vergnügen, sondern um eine bitter ernste Angelegenheit. In England nämlich suchte man neue Kräfte für das Frauenhilfskorps der britischen Luftwaffe und verlangte von ihnen ausdrück-

freundeten Länder. Viktor Emanuel III. verteilte 32 Tapferkeitsmedaillen, 27 davon an die Sinterbliebenen gefallener Offiziere und Mannschaften. Dann schritt Mussolini die Reihe der Marineabteilungen ab und hielt sich besonders lange bei einer Abordnung der deutschen Kriegsmarine auf, die auch bei ihrem Abmarsch von der Volksmenge herzlich gefeiert wurde. Anschließend kam es noch zu Kundgebungen vor dem Amtssitz des Duce.

Ungarns Ministerpräsident dankt dem Führer

Berlin, 11. Juni. Der kgl.-ungarische Ministerpräsident und Außenminister von Kallay hat nach seinem Besuch im Führerhauptquartier beim Verlassen des deutschen Reichsgebietes an den Führer folgendes Telegramm gerichtet: „Vorurteil die Grenzen des Deutschen Reiches überschreite, möchte ich Sie, Excellenz, für die mir zuteil gewordene freundschaftliche Aufnahme auf das herzlichste danken. Es war mir ein großes Erlebnis, in diesen schicksalsschweren Tagen im Hauptquartier Ew. Excellenz weilen zu können. Der unbedingte Siegeswille des deutschen Volkes und seines Führers hat meinen unbedingten Entschluß noch gefestigt, am gemeinsamen Abwehrkampf dem gegebenen Worte treu mit höchster Kraftanstrengung teilzunehmen. Auf den Sieg der gerechten Sache vertraue ich, bitte ich, Excellenz den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung genehmigen zu wollen.“ — Auch an den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop sandte von Kallay ein Dantelegramm.

Massenflucht der Juden aus Frankreich

Rom, 11. Juni. Die italienische Zeitschrift „Idea Corfica“ meldet eine Massenflucht der Juden aus Frankreich nach Korsika. Mehrere tausend Juden füllen die Hotels und Driftkämpfe der Insel. Wie der Meldung weiter zu entnehmen ist, sollen die Juden im Besitz von größeren Geldmitteln sein, die sie zu politischen Zwecken verwenden.

lich eine gewisse Neigung zum Alkohol. Nur solche Frauen kamen in Frage, die „mäßige Trinkerinnen und nicht vollkommene Abstinenzlerinnen“ sind. Offenbar sind die Anforderungen, die an diese uniformierten Ladies gestellt werden, solcher Art gewesen, daß man an höherer Stelle glaubte, daß sie ihnen, wenn überhaupt, dann nur in jenem Zustande nachkommen könnten, den wir als „nun sagen wir, „leicht angeheitert“ bezeichnen. Das ist schließlich sogar den an harten Töbten gewöhnten Briten aufgefallen und im Unterhaus hat es einige Anfragen gestellt. Aber das Justizministerium war offensichtlich für den Alkohol und weigerte sich zunächst, die beantragten Bedingungen zu ändern. Inzwischen hat es sich aber doch dazu verstehen müssen, auch alkoholfreie Ladies in dem Frauenhilfskorps der britischen Luftwaffe aufzunehmen. Hoffentlich sind sie auch ohne den bisher dienlich geforderten Whiskygenuss verwendungsfähig!

Sichlangtaische erwartete weitere japanische Angriffe

ll Genf, 11. Juni.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters
Die britische Agentur „Exchange Telegraph“ meldet: „Sichlangtaische rechnet damit, daß die Japaner in aller Kürze ihre Operationen gegen Chinas Hintertür, gegen die Grenze zwischen Yunnan und Burma, erneuern. Aus diesem Grunde sind die in diesem Grenzabschnitt gelegenen Außenposten durch chinesische Truppen verstärkt worden. Weiter erwartet man japanische Angriffe gegen Kantong, das an der die Provinzen Tscheking und Kaingi verbindenden Eisenbahnlinie liegt.“

32. Tschungking-Division vernichtend geschlagen

Tokio, 11. Juni. Die japanischen Truppen schlugen südwestlich von Pianpantchau, 40 Kilometer südlich von Paoan, vernichtend die 32. Tschungking-Division und die 94. Armeegruppe.

Säuberungsaktionen bei Luling beendet

Tokio, 11. Juni. Japanische Truppen, die am 31. Mai beim Morgengrauen die Offensiv bei Luling in der Yunnan-Provinz einleiteten, stießen in klüffigen Vorhaben westlich des Ru-Flusses vor und rieben dabei 3.000 Mann der feindlichen 98. und 88. Division auf. Die Tschungking-Truppen wurden vernichtend geschlagen.

USA-Luftschiffe bei Lachurh zusammengeknallt

Stockholm, 11. Juni. Wie aus New York gemeldet wird, stießen bei Lachurh in der Nähe von Lachurh zwei nordamerikanische Luftschiffe zusammen und stürzten ins Meer. Nur ein Mann der beiden Besatzungen konnte sich retten.

USA-Soldat als Frauenmörder verurteilt

Stockholm, 11. Juni. Vor dem Kriegsgericht in Melbourne wurde gegen den Soldaten der USA-Armee Edward Leonoff Anklage wegen Mordes in drei Fällen erhoben. Leonoff erschoss drei Frauen.
Der dreifache Mord in Melbourne ist nur ein weiterer Beweis für das Bösen der USA-Soldaten, wenn sie weit ab vom Schuß ein Land „beschützen“.

Dazu sei gesagt:

98 Prozent Wasser

In England hat man einen Mann verhaftet, der zu dreifach auf die Torheit seiner Mitmenschen spekuliert hatte, die glaubten, sich mit chemischen Wundermitteln neue Kraft zuführen lassen zu können. Dieser Mann hatte sein Mittel „Phosphaque“ genannt und so geschickt „getauft“, daß er damit Millionen hätte werden können, wenn man nicht entdeckt hätte, daß es zu 98 Prozent aus reinem Leitungswasser bestand. Er hatte im Grunde genommen nur ein altes plutokratisches Rezept befolgt, das selbst Churchill seit zwei Jahren ununterbrochen zur Anwendung bringt. Er schwindelte 98 Prozent um einen Kern des Reichtums einer künftigen Substanz und machte für seinen Schwindel in der unverkündeten Form Reklame. Aber so, wie dem „Phosphaque“-Verkäufer die Leute schließlich doch auf die Bude rühten, erscheint manchen Leuten auf die Dauer auch ihr Winston Churchill ziemlich unerfreulich. Schon fragt der „Daily Mirror“ mißgünstig, warum man es immer noch erlaube, daß die Leute Bilder von Churchill machen, wo das Land doch wirklich jede Arbeitskraft dringend für Rüstungsaufgaben gebrauche. Und in der „Daily Mail“ las man schon vor geraumer Zeit den Stoßfänger ihres einflussreichen Weltreisenden Ward Price: „Wie mehr wird die Welt die gleiche sein, wie sie einmal war.“ Auch Englands Hoffnungen auf Churchills „reizenden Krieg“ sind inzwischen zu mindestens 98 Prozent zu Wasser geworden.
P. A. S. Quilland.

Geben in sieben Minuten

Von Kriegsbericht Oskar Peter Brandt

pk ... 10. Juni.

„Das war eine sehr fiesige Situation, in der der Geschwaderkommodore stand. Der Tommy hatte die bessere Angriffsposition und wir mußten höflich auf der Hut sein, damit er uns nicht plötzlich im Nacken faßt.“ Aber wieder einmal hat sich der Angriffsschein, das Draufganaertum und das bessere Können der deutschen Jäger am Kanal durchgesetzt. Auch diesmal mußten die Engländer einen Einsingversuch in das nordfranzösische Küstengebiet mit dem Verlust von sieben Spitfire bezahlen.

In etwa 2000 Meter Höhe hina eine Wolkende über dem Himmel. So hörten wir nur das Brummen der Motoren über unseren Köpfen und dazwischen das Knattern der Bordwaffen. Heftige Luftkämpfe liefen sich ab. Da stürzte plötzlich, einer lodernen Fadel gleich, eine Spitfire durch die Wolkende und schlug mit großem Krach in einem Feldstück auf. Das Flugzeug wurde in viele Teile zerlegt. Kurze Zeit später sahen wir in südlicher Richtung eine zweite Spitfire mit einer Rauchfahne auf den Boden absteigen. Der Pilot hatte sich durch Fallschirmabwurf zu retten vermocht. Dann waren die Motorengeräusche in Richtung Kanal abgeeb.

Als der Kommodore zurückkam, liefen auf seinem Gesichtsfeld schon die Erfolgsmeldungen ein. Der Gegner war auf den Kanal hin abgedrängt worden. Die schneidig nachziehenden Focke-Wulf-Jäger konnten hier weitere fünf britische Flugzeuge erwischen, die in die Fluten des Kanals geschickt wurden. Nur sieben Minuten hatten die Luftkämpfe gedauert und in diesen sieben Minuten waren sieben englische Flugzeuge abgeschossen worden. Glückliche und frohe Gesichter gab es auf dem Gesichtsfeld, als kurz darauf die Meldung einlief, daß der einzige ausgetriebene deutsche Jäger aufgefunden worden sei.

Der junge Leutnant war in eine dicke Gruppe von Spitfires gekommen. Nach hartem Beschuss gelang es ihm, aus seinem Flugzeug zu kommen und mit dem Fallschirm auf der Erde zu landen. Noch am Abend besuchte der Kommodore seinen leicht verwundeten Kameraden, der hofft, recht bald wieder einsatzfähig zu sein.

1700 feinstgarende Waschmittel in Deutschland

Berlin, 11. Juni. Neben der einen Einheitsseife gibt es nicht weniger als 1700 feinstgarende Waschmittel in Deutschland. In dieser Zahl sind die Kropfseifen, Reinigungs- und Scheuermittel einbezogen. Alle diese markenfreien Waschmittel sind erst nach erfolgter Prüfung durch die Reichsstelle für industrielle Fettversorgung zugelassen worden.

Neue Werke schlesischer Komponisten

ph Berlin, 11. Juni.

Das 26. in der Reihe der traditionellen Schlesischen Musikfeste in Götting hat in den zwölf Tagen seiner Dauer neben den Werken der großen alten Meister in Sinfonie- und Kammer-, Orgel- und Chorkonzerten in weitem Umfang schlesische Musik geboten und dabei einige Uraufführungen gebracht. Vor allem war dies ein Festbuch und Feste Götting für Klavier von Gerhard Strede, der darin ein markantes und feuchthieriges Thema breit ausgemalt hat und allerdings an die Wieder-gabe große technische Anforderungen stellt. Von Ernst August Boettel kamen eine schlesische Militärsuite und vier für gemischten Chor neu heraus. Hermann Buchal war mit einem nicht unproblematischen Intermezzo Götting vertreten, und der durch sein Glasfächer-Ballett bekannte Sobanoff mit diesem selbst (Götting der Berliner Staatsoper) und einem Barockkonzert von Eigenhändig romantischem Geiste. Großen Widerhall fand Friedrich Wagner mit einem langollen F-moll-Quartett. In der großen Sinfoniekonzerten brachte die Schlesische Philharmonie Breslau u. a. das neue Allegro der von Trapp, ferner Sinfonien von Beethoven, Bruckner und Wagner. Prof. Götting spielte Beethovens Klavierkonzert in G-Dur op. 39, und Prof. Ludwig Volcker das Konzert für Violoncello und Orchester A-moll op. 129 von Schumann, während Prof. Gerhard Böhm in einem Schubertliedersong den Zulus „Die schöne Wälder“ sang. Mit bekannten Stücken betonte eine Aufführung von Götting „Feldherren“ durch die Mitwirkung mehrerer Chöre aus verschiedenen schlesischen Städten wieder den für ganz Schlesien repräsentativen Charakter der Göttinger Musikfeste.

Dr. Paul Hirth.

Wie hören im Rundfunk:

Donnerstag, Reichsprogramm: Ins „Märchenland“ von 11-11 Uhr. — Die Wiener Symphoniker und die Wiener Sängerknaben von 11-11.40 Uhr. — Deutsch-italienisches Musikfestkonzert von 11.45-12.45 Uhr. — „Früher kam sie alt und jung“ von 12.45-13.30 Uhr. — „Abendmusik im Grünen“ von 13.30-14.15 Uhr. — Deutschlandlied: Zu den Berliner Rastwagen bei der Sendung von 17.15-17.35 Uhr aus dem Schaffen der Reichsbahnhauptstadt Bielefeld, Serenaden und Gesiten. — Von 17.35-18.30 Uhr Dorothea Violonkonzert. — Berliner Unterhaltungssymphoniker von 18.35-21 Uhr.

Aus D

Gibt es nicht in L

nsk Der junge W nicht weiter. Gab Stein, den man bi erzählt hätte, er h etwas sei u n m g auf weiß von einer som in Brasilien vo Aus seinem Uebe doch mal her, Erid Artkleider, und denn überbaup no „Unmöglich“, eru bild, als er den A hatte, fiel ihm ein, ten auch verjucht g und dann doch eine unwillkürlich kom so viel wie gar k etwas ausgedreht einer solch wichtige jeder sagen wollte. „Weißt du, Fra Trainingsanzug un wir jetzt nicht un

„Aber, den brau doch unmöglich, da Er lachte, „Unm nicht. Nach dem Kr der da wird wu gebraucht als bei r Und so gefach anzug zur Sammel anderes Kleidungs

Das Wort „mar tiefe Sinnbedeutun wir es in de hören, wo der W zum Führer aus q ren in der Deutsch mit dem Führer“. 1. Mai, marschier in einer gewaltig als äußeres Zeid führung.

Dann kam der befam einen eben anderen manüvier Romanien wurde gimeter. Die deu und siegte. So wa

Reichswäse wart füttert werden neue Stoffe für werden können, und reich und so st e wird Schritt geba den Tost an. Das gleichen Schritt un Das Reichswäse In diesem Kriege leistungen des e worden sind. Die wird an dem un fanterie im Weh allem im Stiefel rittliche Tagesm Schlämm, noch a für die Nachweh deutscher Soldat

Marschieren — Klang, der wie hämmer ausklingt und im Siegestal das letzte Wort g das deutsche Sch

„Was? Wie?“ rundlichen Gesicht nung. „Barum i nach ihr!“ Die Bardun f Das Lachen in fichtbar werden. „Sabine will

„Barum jagst müssen?“ erkun „Wenn sie ihn n „Oh, davon is Aber sie ist der Wort nicht brech ihren Vater nicht ihrer Schwiäger men recht.“

„Das ist ja b nichtet. „Er hat Da, so find die S und dann gebe einen zu befrage

Eine ganze W Essel, dann pr und packt die b ist immer ver ernst nehmen, u geredet habe? geohnt hätte, da würde — ich h gelegt. Wenn ich Sabine soll sich verpredie ich b

„Ja, ja“, lach wie du dir dem du ihr hier au

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 11. Mai

Unmöglich?

Gibt es nicht in der Mitleider- und Mitleidenschaftsammlung?

Der junge Mann sah in sein Buch, doch er las nicht weiter. Das war natürlich auf der Welt ein Stein, den man biegen konnte? Wenn ihm das ein wenig leichter fiel, er hätte ihn ausgelacht und gesagt, es etwas sei unmöglich. Aber hier stand es schwarz auf weiß von einem Wissenschaftler, und dieser Stein kam in Bräutchen vor und hieß Mitleid.

Aus seinem Überlegen rief ihn seine Frau. „Sieh doch mal her, Erich! Ich habe gerade Sachen für die Mitleider- und Mitleidenschaftsammlung. Können wir denn überhaupt noch etwas hergeben?“

„Unmöglich“, erwiderte er, doch im selben Augenblick, als er den Klang seiner Stimme noch im Ohr hatte, fiel ihm ein, daß er vor nicht ganz fünf Minuten auch versucht gewesen war, „unmöglich“ zu sagen und dann doch eines Besseren belehrt wurde.

Unmöglich war es ihm in den Sinn, daß es doch so viel wie gar kein „Unmöglich“ gab, sollte es so etwas ausgerechnet jetzt bei ihm geben, noch dazu bei einer solch wichtigen Angelegenheit? Wenn das nun jeder sagen wollte.

„Weißt du, Frau, gib doch einfach meinen alten Trainingsanzug und vielleicht hast du noch etwas, was wir jetzt nicht unbedingt brauchen.“

„Aber, den brauchst du doch später wieder. Es ist doch unmöglich, daß du ihn jetzt weggibst.“

Er lachte. „Unmöglich ist nichts und das ich gar nicht. Nach dem Kriege laufe ich mir eben einen neuen, der da wird woanders jetzt dringender, wichtiger gebraucht als bei mir.“

Und so geschah es, daß nicht nur der Trainingsanzug zur Sammelstelle wanderte, sondern noch manches andere Kleidungsstück mit ihm.

Marshieren

Das Wort „marshieren“ hat jetzt im Kriege eine tiefe Sinnbedeutung bekommen. Vor dem Kriege konnten wir es in der Heimat überall dort sehen und hören, wo der Wille zum Aufbau und dem Bekenntnis zum Führer aus ganzem Herzen kam: „Wir marshieren in der Deutschen Arbeitsfront.“ „Wir marshieren mit dem Führer.“ Und am Nationalen Feiertag, dem 1. Mai, marshierte das ganze deutsche Volk, um sich in einer gewaltigen Kundgebung zu versammeln und als äußeres Zeichen seiner treuen Gefolgschaft zur Führung.

Dann kam der Krieg und das Wort „marshieren“ bekam einen ehernen Klang. Eine Kompanie nach der anderen marshierte an die polnische Grenze. Aus Kompanien wurden Bataillone, aus Bataillonen Regimenter. Die deutsche Infanterie marshierte, kämpfte und siegte. So war es in Polen, so war es in Frankreich.

Reihweise warten auf Nahrung. Sie müssen geküßt werden mit Nadeln und Lumpen, damit neue Stoffe für kriegswichtige Zwecke hergestellt werden können. Gebt daher reichlich zur Mitleider- und Mitleidenschaftsammlung!

reich und so ist es in Russland. Und in der Heimat wird Schritt gehalten. Der Rhythmus der Arbeit gibt den Takt an. Das ganze deutsche Volk marshiert, im gleichen Schritt und Tritt, auf den Sieg zu.

Das Marshiertempo aber gibt unsere Infanterie an. In diesem Kriege hat es sich gezeigt, daß die Marshierleistungen des ersten Weltkrieges weit übertroffen worden sind. Die Geschwindigkeit dieses Krieges wird an dem unerhörten Marshiertempo deutscher Infanterie im Westfeldzug, im Balkanfeldzug und vor allem im Ostfeldzug nicht vorübergehen und infanteristische Tagesmarchen, die weder an Staub und Schlamm, noch an Schnee, Eis und Regen scheiterten, für die Nachwelt als bewundernswerte Denkmäler deutscher soldatischer Energie feststehen.

Marshieren — das hat einen harten, kühnen Klang, der wie der Rhythmus der großen Ereignisse ausklingen wird in einem gewaltigen Finale und im Siegesklang der Glorien deutscher Deme, wenn das letzte Wort gesprochen ist in diesem Ringen durch das deutsche Schwert.

Das Mädchen in der Wolke

ROMAN VON ERIKA LEFFLER

30. Fortsetzung.

„Was? Wie?“ Erika richtete sich auf, und aus ihrem runden Gesicht strahlte der Glanz einer neuen Hoffnung. „Warum soll es nicht gehen? Er ist ja wie toll nach ihr!“

Die Baronin steht auf und begibt sich ans Fenster. Das Lachen in ihren Augen braucht nicht so früh sichtbar werden.

„Sabine will aber nicht“, sagt sie leise.

„Warum sagst du dann, daß sie einander vergessen müssen?“ erkundigt sich die Freundin aufgebracht.

„Wenn sie ihn nicht liebt.“

„Oh, davon ist keine Rede. Natürlich liebt sie ihn! Aber sie ist der Ansicht, daß er sein dir gegebenes Wort nicht brechen darf, ganz abgesehen davon, daß sie ihren Vater nicht beschimpfen läßt. Nicht einmal von ihrer Schwiegermutter! Und damit hat sie vollkommen recht.“

„Das ist ja herrlich“, stöhnt die Beiratsrätin verächtlich. „Er hat dir alles lang und breit erzählt. — Ja, so sind die Kinder. Man meint es gut mit ihnen, und dann gehen sie hin, um sich anderwärts über einen zu beklagen.“

Eine ganze Weile lang sitzt sie grübelnd in ihrem Sessel, dann springt sie auf, durchquert den Raum und packt die Freundin fest am Arm. „Sag mir — du bist immer vernünftig gewesen! Du wirst doch nicht ernst nehmen, was ich da aus dem Krankenbett hingeholt habe? Er hat damals geäußert — wenn ich gehn würde, daß er aufricht — und wie alles kommen würde — ich hätte ihm keinen Stein in den Weg gelegt. Wenn sie sich lieben, so laß sie doch heiraten. Sabine soll sich nie über mich beklagen können, das verspreche ich dir!“

„Ja, ja“, lacht die Baronin beherzt. „So leicht, wie du dir das vorstellst, ist es nicht. Schließlich bist du ihr hier auch begegnet — und man kann nicht

Morsen / Funken / Blinken

Ausbildung im Bann 259 (Emschertal) nach den neuesten Erfordernissen der Wehrmacht

Zu den Sondereinheiten unserer SS gehört neben der Motor-, Marine- und der Flieger-SS, auch die Nachrichten-SS. Sie erhebt sich in diesem Jahr, einer wesentlichen Förderung. Die Jungen, die sich freiwillig zum Dienst in dieser Formation melden, haben die Möglichkeit, nach Erwerb des SS-Nachrichtensabzeichens, später bei der Musterung zum Dienst in der Nachrichtentruppe der Wehrmacht zugelassen zu werden. Dieser Umstand allein ist schon Anreiz genug, für viele Castrop-Rauxeler Jungen, zur Nachrichten-SS zu gehen. Sinsu kommt aber auch noch der Sinn unserer Jugend für alle technischen Dinge, die naturgemäß bei den „Männern mit der langen Leitung“ eine wichtige Rolle spielen. Wenn diese Sonderformation jetzt beim Bann 259 auch eine so beachtliche Bestandsziffer aufweisen kann, so kann man doch feststellen, daß bei der Eingliederung die Angehörigen technischer Berufe bevorzugt wurden.

Die eigentliche Ausbildung erstreckt sich auf einen Zeitraum von einem Jahr und spielt in dem Erwerb des SS-Nachrichtensabzeichens. Da die Ausbildung völlig auf die Erfordernisse der Wehrmacht ausgerichtet ist, wurde der Prüfungsstoff im Einvernehmen mit dem OKW festgelegt. Denn Sinn und Ziel des Dienstes in der Nachrichten-SS ist es, der Wehrmacht geeigneten Nachrichten zu verschaffen und den Jungen den Eintritt und die Einarbeitung bei der Nachrichtentruppe der Wehrmacht zu erleichtern. Die Wehrmacht hat größtes Interesse daran, daß der Nachwuchs für die Gruppe schon eine gewisse Vorausbildung mitbringt, so daß dann die Ausbildungszeit verkürzt und die zur Verfügung stehende Zeit für die Unterweisung in Spezialfragen verwendet werden kann.

Das Morsen ist die Grundlage der ganzen Schulung; es nimmt daher auch einen breiten Raum im Dienst ein. Immer wieder sitzen die Jungen an ihren Heimatabenden zusammen, um Aufnahmen und Geben zu üben. Verschlüsselte Sätze, Zeichen, kurz alles, was in der Funktechnik vorkommen kann, müssen so sicher aufgenommen werden, daß im praktischen Dienst nachher jeder Irrtum ausgeschlossen ist. Fernsprechen, Blinken und Funken gehören ebenfalls in dieses Gebiet. Beim Fernsprechen wird ganz besonders auf die Sprachdisziplin geachtet, d. h. es gibt kein langes Herumreden mit „Hallo!“, w. s. w., sondern in klaren, unmissverständlichen Worten werden Fragen gestellt und Antworten erteilt.

Am Sonntag ist dann der Höhepunkt der Woche, auf den sich jeder Junge freut, gekommen. Es geht mit den

Geräten hinaus ins Gelände. Welches echte Nachrichtenjungens schlägt da nicht vor Begeisterung schnell! Im Gelände haben die Jungen die Aufgabe, auch unter schwierigsten, äußeren Verhältnissen sichere Nachrichtenverbindungen herzustellen, wobei auf eine gute Tarnung Wert gelegt werden muß. Die Jungen müssen klares Verständnis besitzen für alle technischen Mittel und Geräte und für die Wirkungsweise der benutzten Apparate und Hilfsmittel. Die erforderlichen Kenntnisse hierzu eignen sie sich beim Bastein und Experimentieren an.

So werden die Jungen der Nachrichten-SS zu einem vollwertigen Nachwuchs für die Wehrmacht herangebildet, und sie können stolz darauf sein, daß ihnen die Möglichkeit geboten wird, ihren Neigungen nachzugehen und künftige Nachrichtenmänner zu werden. Interessierte Jungen können freitags in der Zeit von 19.30–20.00 Uhr in der Dienststelle der Nachrichten-SS (Seiteneingang) Näheres erfahren.

Jeder Hitlerjunge leistet Kriegseinsatz

Der A.-Gebietsführer über die Aufgaben der westfälischen SS.

Der A.-Gebietsführer des Gebietes Westfalen, Oberbannführer v. Döpp, sprach vor dem Führertrupp der SS im Sitzungssaal des Landeshauses zu Münster und stellte den Kriegseinsatz der Hitlerjugend in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Er betonte, daß die geplanten Einsätze, die innerhalb der Aktion „Die westfälische SS hilft dem Bauern“ durchgeführt werden, allen Jungen ein großes Erlebnis werden müßten und es für jeden eine Ehre und Auszeichnung sei, wenn auch er einberufen würde. Mit dem Einsatze der Hitlerjugend zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes beitragen und weiterhin überall dort Hilfe leisten, wo es nötig ist. Das Deutsche Volksgesetz wird in den Städten in der Nachbarschaftshilfe eingesetzt. Auch hier hat jeder Bann ein eigenes Büro zu arbeiten und die Jugendlichen, die der Krieg gebracht hat, auszufüllen.

Im Rahmen der Wehrerziehung führt die Gebietsführung der SS in diesen Tagen zum erstenmal zwei große Ausbildungslager durch, die namentlich zu einer ständigen Einrichtung werden. Zur Erfüllung der Parole des Reichsjugendführers „Landdienst und Ozeanfahrt“ wurde im Gebiet Westfalen ein Landdienstlager eingerichtet, der in Kürze in feierlicher Form eröffnet wird.

Erholung für den Schaffenden

Sozialwerk der Landesversicherungsanstalt Westfalen in Gemeinschaft mit der DAF.

Das Sozialwerk der Landesversicherungsanstalt Westfalen führt die Erholungsbedürftigen in den Sommermonaten in die Kurorte der Provinz. Die Durchführung dieser Erholungsbedürftigen in die Kurorte der Provinz ist eine Aufgabe, die von der Landesversicherungsanstalt Westfalen in Gemeinschaft mit der DAF durchgeführt wird. Die Erholungsbedürftigen werden in die Kurorte der Provinz geschickt, um dort ihre Erholung zu finden. Die Landesversicherungsanstalt Westfalen führt die Erholungsbedürftigen in die Kurorte der Provinz. Die Durchführung dieser Erholungsbedürftigen in die Kurorte der Provinz ist eine Aufgabe, die von der Landesversicherungsanstalt Westfalen in Gemeinschaft mit der DAF durchgeführt wird.

männer der Deutschen Arbeitsfront gerichtet werden. Die Durchführung dieser Erholungsbedürftigen in die Kurorte der Provinz ist eine Aufgabe, die von der Landesversicherungsanstalt Westfalen in Gemeinschaft mit der DAF durchgeführt wird. Die Erholungsbedürftigen werden in die Kurorte der Provinz geschickt, um dort ihre Erholung zu finden. Die Landesversicherungsanstalt Westfalen führt die Erholungsbedürftigen in die Kurorte der Provinz. Die Durchführung dieser Erholungsbedürftigen in die Kurorte der Provinz ist eine Aufgabe, die von der Landesversicherungsanstalt Westfalen in Gemeinschaft mit der DAF durchgeführt wird.

Um ihm zu einem vollen Erfolg zu verhelfen, darf erwartet werden, daß alle interessierten Stellen, besonders auch die Betriebsführer, dafür sorgen, daß den in harter Kriegsarbeit stehenden Volksgenossen die dringend notwendige Erholung und Ausbannung zu teil wird. Sie helfen dadurch auch zu ihrem Teil dem Führer an der Erringung des Endsieges. Die Anmeldungen zu der nächsten Kur müssen umgehend den Kreisvorsitzenden der Deutschen Arbeitsfront zugeleitet werden.

40jähriges Ehejubiläum

Ihr 40jähriges Ehejubiläum konnten am gestrigen Tage die Eheleute Heinrich Wienhausen und Frau Sophie geb. Böhm, Wittenbergstraße 161, begehen. Die Jubilare in der Trägersin des Goldenen Ehekreuzes der deutschen Mutter, dem allerbereiten Jubelpaar ein kräftiges „Geldau“ für weitere viele erfolgreiche und schöne Jahre harmonischen Gemeinschaftslebens!

Diesmal waren es sieben Enten

Wie erst jetzt bekannt wird, wurden am 6. 6. 1942 im Laufe des Vormittags einem Volksgenossen im Wiedebagen 26 sieben etwa 8 Wochen alte Enten, davon 6 weiß und 1 schwarz, die frei umherliefen, gestohlen. Wer kann der Polizei zweckmäßige Angaben machen?

Wer stahl Lebensmittel- und Kleiderkarten?

Am 6. 6. 1942 wurden einer Volksgenossin in einem Lebensmittelgeschäft an der Münster Straße eine graubraune Mappe mit sämtlichen Lebensmittelkarten für drei Personen, außerdem 250 gr Reisematten für Butter und 450 gr Fleisch sowie drei Kleiderkarten gestohlen. Während die Kleiderkarten auf den Namen Huttenlaub ausgestellt sind, sind die Lebensmittelkarten nicht beschriftet. Angaben, die zur Ermittlung des Täters führen können, nimmt die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle entgegen. Die Geschäftsinhaber werden gebeten, auf das Auftauchen der Kleiderkarten zu achten und Personen, die versuchen sollten, sie unbedacht zu benutzen, der Polizei zu übergeben.

Große öffentliche Versammlung der NSDAP in Castrop-Rauxel-Nord

Die NSDAP Ortsgruppe Sabinghori, Idren und Rauxel halten am Sonnabend, dem 22. Juni, ab 20 Uhr im Saale Gertsen (früher Thimm) eine große öffentliche Versammlung ab, in der Reichseinfachredner der NSDAP, Rg. Bergmann (Wilhelmshaven) sprechen wird. Der Besuch der Veranstaltung ist Pflicht für alle Parteigenossen, Parteimitglieder und Mitglieder der Gliederungen und angeschlossenen Verbände. Alle übrigen Volksgenossen sind herzlich eingeladen.

Kreisleiter Nieper spricht in Castrop-R.-St

Versammlung der Invaliden und Arbeitsopfer bei Dettreich

Am Freitag, dem 12. Juni, um 18 Uhr spricht der Kreisleiter der NSDAP, Rg. Nieper zu den Invaliden und Arbeitsopfern der Ortsgruppe Castrop-Rauxel-St im Saale Dettreich, Stadthof Schwert, Frohlindestraße 35. Der Besuch ist halber wird zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Invaliden und Arbeitsopfer erwartet.

Konzertgemeinschaft blinder Künstler „Reichsdeutschland“

Zwei blinde Künstler werden am Montag, dem 15. Juni, 19.30 Uhr, im Wiedenhaus in Castrop-Rauxel ihren Zuhörern eine musikalische Festeinleitung bereiten. Maria Klaffer-Cremer (Köln) singt Lieder von Schubert, J. Brahms und ihrem Gatten B. Klaffer. Der hervorragende Pianist R. Emmert (Sofia) bringt Klavierwerke von L. v. Beethoven, R. Schumann, Fr. Chopin, Schubert, Liszt, A. Emmert und J. Albenis. Beide Künstler werden bestrebt sein, ihre Zuhörer durch beste Leistungen zu erfreuen.

Um das Reichsportabzeichen

In Ergänzung unserer dieser Tage gebrachten Angaben über den Erwerb des Reichsportabzeichens tragen wir noch nach, daß die Vorbereitungen für die Durchführung der Prüfungen bei der Kreisvorsitzstelle der Stadtwirtschaft im Schulamt, Münsterstraße 85, liegt. Hier werden auch die Bestimmungen, die zu führenden Leistungsstufen um ausgegeben. Der Prüfungsausschuss besteht aus 9 Mitgliedern. Die vom Stadt. Bademeister Posthals geleiteten Übungen finden auf den verschiedenen Sportstätten des Stadtsportszirks statt. Näheres ist bei der oben genannten Stelle zu erfahren.

„Ach, neigt ein wenig den Kopf.“ „Man glaubt, was man wünscht“, erwidert er sehr langsam. „Aber dann steht doch die Angst.“ — Die furchtbare Angst, daß es anders sein könnte.“

Sabine tut einen Schritt zu ihm hin. Ihre kühlen Hände sind an seinen Schläfen, und ihr Mund sucht mit weichen, zärtlich gewölbten Lippen, über die ein kleines Lächeln innerer Erquickung entspringt, den seinen. Er reißt sie zu sich. Keine einzige Zelle ihres Körpers gibt es, die den Schmerz der Inbrunst, die besessene Gänge dieser Umarmung nicht lebend verspürt. Und während sie in die glühende Nacht eines kühnen Verfalls, vor dem zwei Jahre verschmelzen wie ein winziger Mollertropfen, fühlt jeder des anderen Herz gegen seine Brust schlagen, fordernd, daß ihm dort ein Echo werde.

„Ich habe dich immer geliebt“, flüstert Sabine endlich. „So sehr, daß ich lieber auf dich verzichten wollte, als trennen zwischen dir und deiner Mutter zu stehen. Auch als ich noch nicht wußte, was du mir neulich erklärt.“ — Bestanden habe ich dich damals nicht — aber man braucht das auch gar nicht, wenn man liebt. — Man braucht nichts! Liebe lebt und wächst ohne Nahrung.“

„Wird es dir sehr schwer, mit Mutter auszusammensetzen?“ fragt er beunruhigt.

Sie lächelt weich, und aus ihren Augen, die die seinen suchen, bricht ein überirdisch strahlendes Licht.

„Nichts wird mir schwer“, sagt sie befreit. „Denn nichts ist mir wichtig — außer dir.“

Es dauert noch eine Zeitlang, bis der graugrüne Wagen langsam mit ihnen davongleitet.

„Es ist kaum zu fassen, daß alles so gut geworden ist“, flüstert Sabine plötzlich. „Wie im Märchen, nicht wahr?“

„Märchen und Leben“, lächelt er, die Rechte zart zwischen ihre im Schoß ruhenden Hände schlingend, „sie sind einander nicht so fremd, wie man uns immer glauben machen will. — Durch beide kann man glücklich werden — und an beiden kann man zugrunde gehen — wenn man eine fühlende Seele hat, die dem Sinn nachspürt. — Wir wissen das, Sabine!“

Sie umfaßt seine Hand noch fester. „Ja — — wir wissen es!“

— Ende —

